



Sprachlos

vom 23. März 2025

Das ist ein seltsamer Titel für eine Kolumne bzw. für einen Brief. Trotzdem waren wir letzte Woche einigermassen sprachlos.

Ich habe mir lange überlegt, ob «so etwas» in einen Wochenbrief gehört, aber weil es neben all dem erfreulichen – von begeisterten Erstklässlern bis zu perlentauchenden Maturandinnen – eben auch anderes gibt, soll es auch angesprochen werden.

Nachdem wir schon vor ein paar Jahren ein Problem mit Vandalismus ausmachten, war es etwas ruhiger geworden. Ausnahmen gab es, so wurden die Sportgarderoben von Leuten verunstaltet, die

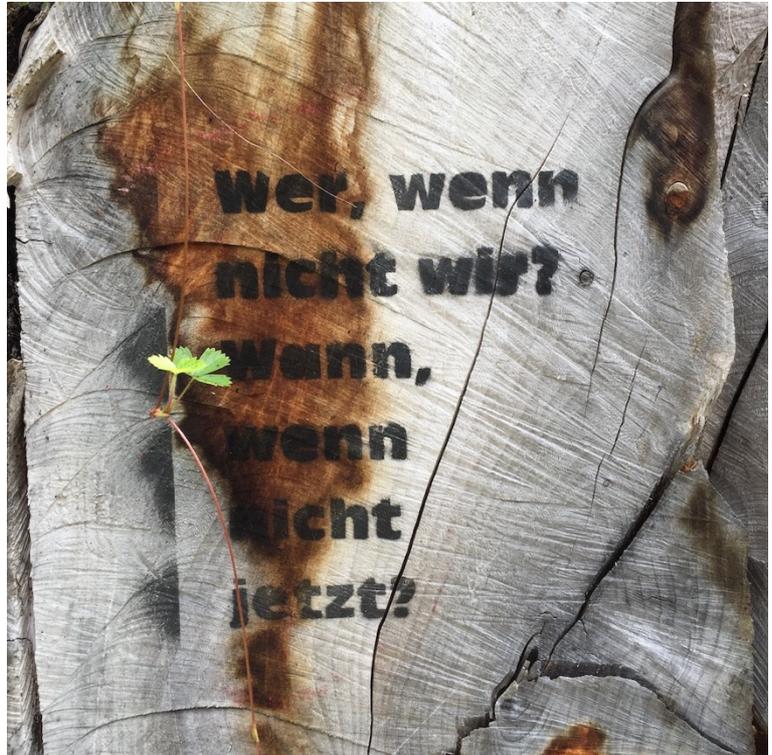
glauben, ihre Liebesbotschaft an eine national tätige Gruppe von Ballsportlern mittels Sprayfarbe an Schulwänden transportieren zu müssen.

Jetzt kam es aber im Hauptgebäude erneut zu Wütereien, dass uns – siehe Titel – die Worte fehlten. Es ist nicht davon auszugehen, dass der eigentliche Überfall auf eine Damentoilette der Raumpflegerin galt, die das alles wieder herrichten muss – aber genau sie ist eben auch betroffen. Wir nehmen auch nicht an, dass das Ausschütten von Speiseresten vieler Mahlzeiten auf dem Teppichboden, bei gleichzeitigem Ausreissen der Verkabelung am Pult, einen tieferen Sinn ergibt. Eben: Es fehlen die Worte. Dass man die schweren Klassenzimmertüren aus den Angeln wuchten kann, wussten wir gar nicht. Auch das ist geschehen.

Es ist schwer vorstellbar, dass ausser den Täter_innen niemand etwas mitbekam. Die Aktion gegen die Tür und diejenige im WC, wo auch der schwere Metallkübel so zu Boden geworfen wurde, dass der Deckel abfiel, müssen laut gewesen sein. Den Essresten nach zu schliessen muss eine ganze Gruppe im Zimmer gewesen sein. Es ist also wahrscheinlich, dass es Zeuginnen oder Zeugen gibt.

Der Schaden ist im vierstelligen Bereich. Das ist Geld, das an anderen Orten fehlt. Wieder: Es ist nicht wahrscheinlich, dass sich die Wütenden bewusst sind, dass es einen Bezug zwischen ihrer Tat und Schneesportlagern, Freikursen, oder Sitzgelegenheiten an der Schule gibt. Am liebsten würde man sie direkt fragen, was denn das Ziel der Aktionen war. Um das fragen zu können, müsste man sie aber kennen. Und um sie kennen zu können, müsste jemand anderes den Mut finden, sie zu nennen. (Auch hier fehlen in dem Sinne Worte bzw. Namen.)

Ein Teil des Problems liegt in einer falsch verstandenen Solidarität bzw. in der fast fixen Idee, dass, wer Täter nennt, Verrat begeht, ein *Snitch* ist. Umgekehrt ist es doch aber auch so, dass, wer nichts sagt, die Tat eben auch ein Stück weit gutheisst. Sicher ist es so, dass er oder sie nichts tut, wo man etwas tun sollte. In Gesprächen mit Schülern (und manchmal





Schülerinnen) wird gelegentlich der Begriff «Ehre» genannt, der *snitchen* verbietet. Würde es aber im Grunde nicht «Ehre» bedeuten, sich mutig zu melden, um zu verhindern, dass Wenige Vielen Schaden zufügen?

Das Bild zum Brief diese Woche ist kein Neues. Wer etwas weiss, sollte sich die beiden Fragen auf dem Baumstrunk stellen.

Mit bestem Gruss

Roland Lüthi, Rektor

ps. Den Aufruf, den wir über die interne Kommunikationsschiene machten, quittierten etwas über 150 Schülerinnen und Schüler. Die Emojis sind nicht ganz alle nachvollziehbar, aber es scheint doch Einigkeit zu geben, was man von den Vandalenakten hält. (Das gereckte Däumchen bedeutet bei uns, wie an den meisten Orten «Ich habe es gelesen.»)

